

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbani, Magdeburg. Druck von Franz Hege, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breitenweg 127. Redaktion: Breitenweg 127 (Eing. Schreibortlerstr.). Fernsprecher 1587.

Prämumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Fringerlohn) 2 Mt. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preisband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mt., 2 Exempl. 2.90 Mt. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mt., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mt. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Inzerationsgebühr die fünfgespaltene Zeitspalte 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 7778

Nr. 176.

Magdeburg, Sonntag, den 30. Juli 1899.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten. Außerdem liegt bei die illustrierte Sonntagsbeilage Die Neue Welt Nr. 31.

Die Krise in Spanien.

Unmittelbar vor Ablauf des Jahrhunderts wird das alte Europa von einer Krise erschüttert, die, an mehreren Punkten einsehend, tiefgreifende Veränderungen in der Form des Bestehenden vorzubereiten scheint. In dem Moment, wo die kapitalistische Wirtschaft in eine neue Phase eintritt, die vielleicht ihre glanzvollste, wahrscheinlich aber ihre letzte sein wird, treten im politischen Leben der Kulturstaaten Wandlungen ein, die sich zunächst charakterisieren als das verzweifelte Bestreben des absterbenden Absolutismus, seine frühere Position zu behaupten oder neu zu erobern und die dann über diesen hinweg dem Kampf des Proletariats die Wege ebnet. Abgesehen von England, das vermöge seines zu mächtig entwickelten konstitutionellen Lebens jede Gewaltaktion im Innern unmöglich macht und daher in der Bewegung des Greater Britain nur die Symptome des wirtschaftlichen Umschwungs zeigt, und abgesehen von Deutschland, wo die beständige Schaupolitik zwischen den verschiedenen autokratischen Gewalten: Agrarier, Bourgeoisie, individuelle Einflüsse es überhaupt zu keiner einheitlichen Aktion kommen läßt — sehen wir in allen europäischen Staatengebilden mehr oder minder bedeutende „Affären“, die einen mehr oder minder offenen inneren Krieg mit Gewaltmitteln darstellen.

Frankreich laboriert an seiner Dreyfus-Affaire, die nach und nach alle im Volke schlummernden Kräfte aufgewühlt hat, Oesterreich hat mit den Sprachenverordnungen und der Ausgleichspolitik den Weg des Verfassungskonfliktes beschritten, der jetzt zur Herrschaft des famosen § 14 geführt hat, in Italien ist es in dem Streit um die reaktionären Eekte zu einer vorübergehenden Aushebung der Verfassung durch den Minister-General Pelloux gekommen, in Belgien hat der Kampf für Volksrechte und gegen den Klerus die Gestalt einer revolutionären Erhebung angenommen, in den Balkanstaaten gährt es, in Serbien ist der Staatsstreich eine vollendete Thatfache, und in Spanien, das die Laufbahn seiner äußeren Politik durch den Ausverkauf seiner Kolonien beendet hat, nehmen auch die inneren Verhältnisse immer mehr die Gestalt einer akuten Krise an.

Diese bei uns in Deutschland vielleicht weniger bekannte Thatfache wird durch einen Artikel, den unser Genosse Pablo Iglesias in der Wiener Zeitschrift, Die Wage, hat erscheinen lassen, ins rechte Licht gerückt. Wie Genosse Iglesias darlegt, beschäftigen gegenwärtig zwei Gegenstände auf das lebhafteste die Aufmerksamkeit der Spanier der von der Regierung ausgearbeitete Staatsvoranschlag und die Revision des berühmten Prozesses von Montjuich. Das Budget ist wie eine Bombe in die gesamte Bevölkerung gefallen. Die Ausgaben des neuen Budgets belaufen sich nämlich auf 937 Millionen Pesetas, während die des vorjährigen 868 Millionen betragen, und dabei gab es ein Defizit von 90 Millionen!

Obwohl Spanien alle seine Kolonien in Amerika und Australien verloren hat, und obwohl im letzten Kriege die Führer der Armee, der Marine und die Diplomaten ihre absolute Unfähigkeit bewiesen haben, wurden doch im Staatsministerium keine Ersparnisse vorgeschlagen, im Marineministerium hingegen die Ausgaben um 3 Millionen und im Kriegsministerium gar um 29 Millionen erhöht. Um dieses relativ so bedeutende Ausgabenbudget zu decken, vermehrt die Regierung alle Ausgaben und schafft neue. Die Verzehrungssteuer soll z. B. nun 13 Millionen mehr betragen. Tritt das Budget in Kraft, so muß es die sofortige und allgemeine Besteuerung aller notwendigen Lebensmittel zur Folge haben. Was speziell die Interessen der Arbeiter betrifft, so sind dieselben in dem neuen Staatsvoranschlag in einfach unglaublicher Weise hintangesetzt. Man muß den Verlust verloren haben oder das Opfer einer furchterlichen Verblendung sein, um die heute schon ohnedies geringen Lebensmöglichkeiten derjenigen zu vermindern, die mit ihrer Arbeit die Kapitalisten des Landes bereichern.

Die Handelskammern und kaufmännischen Vereine haben nun eine Adresse an die Deputiertenkammer gerichtet, in der am Budget unbarmherzige Kritik geübt und das Verlangen einer wesentlichen Herabsetzung desselben ausgesprochen wird. Eine wegwerfende Bemerkung, die sich der Ministerpräsident über die Bedeutung der Handelskammern und kaufmännischen Vereine erlaubte, hatte zur Folge, daß diese Körperschaften das Schließen der Etablissements und Läden während einer Stunde zu einem bestimmten Tage vereinbarten. Diese demonstrative Maßregel wurde mit ziemlicher Einhelligkeit

durchgeführt und bot Anlaß zu Volksaufläufen und lärmenden Aufzügen in Saragoza, Murcia, Valencia, Sevilla, Toledo und andern Orten; in einiger Städten kam es sogar zu blutigen Zusammenstößen. Im großen und ganzen sind die Anführer und Verüßer dieser Gewaltthatigkeiten unter den Elementen des äußersten Flügels der bürgerlichen Parteien zu suchen, die davon träumen, eine politische Revolution nach dem Muster von 1854 und 1868 zu veranstalten.

Der wirkliche und ernste Konflikt wird unvermeidlich sein, wenn der Staatsvoranschlag ohne einschneidende Veränderungen angenommen werden sollte. In diesem Falle ist es sehr wahrscheinlich, daß seitens der Geschäftsleute und Industriellen ein Steuerstreik inszeniert und die Schließung zahlreicher Fabriken und Etablissements durchgeführt werden wird, wodurch Tausende und Abertausende von Arbeitern brotlos werden würden. Das dürfte sie dann zu Manifestationen reizen, die wohl nicht gerade einen friedlichen Charakter tragen werde.

Der Prozeß von Montjuich, der jüngst durch die an einem unglücklichen Arbeiter in Barcelona von einem Feldwebel der Gendarmerie ausgeübte Tortur wieder ins Gedächtnis zurückgerufen wurde, gab neuerdings den Anstoß zu einer ungemein intensiven Bewegung. In Madrid wurde dieser Tage eine imposante Versammlung abgehalten, an der mehr als 10 000 Personen teilnahmen. Es wurde die Forderung aufgestellt, daß der Prozeß von Montjuich neu aufgenommen, die Unschuldigen in Freiheit gesetzt und die Urheber der Folterungen bestraft werden sollten. Der Widerhall, den diese Resolution im Lande fand, war ein gewaltiger, besonders in Catalonien. Da die Opfer des Prozesses von Montjuich fast insgesamt Anarchisten waren, und die Anhänger anarchistischer Ideen in Catalonien stark vertreten sind, so weht dort ein fast korsikanischer Geist der Rache, der sich namentlich gegen die Folterer richtet. In anderen Provinzen ist die Bewegung nicht so fanatisch, doch nicht minder intensiv.

Auch gegen die Jesuiten und Mönche richten sich in Catalonien Ausbrüche der allgemeinen Erbitterung, nicht allein wegen der reaktionären Gesinnung der Kleriker, sondern auch, weil viele Anhänger der Revision behaupten, daß sowohl die Explosion der Bomben in der Straße de los Cambios, als auch die infolge dieses Verbrechens verübten Torturen das Werk der Jesuiten seien.

Mit Rücksicht auf die Interessen der Arbeiter ist die sozialdemokratische Partei bemüht, die Demonstrationen für die Revision des berühmten Prozesses möglichst friedlich zu gestalten. Aus dem gleichen Grunde wird die Partei auch bestrebt sein, zu bewirken, daß die Agitation gegen den Staatsvoranschlag den gesetzlichen Boden nicht verlasse. Doch ist es schwer, vorauszufragen, was in dem einen oder anderen Fall geschehen könnte, falls die Regierung diese Bestrebungen mißachtet und auf ihrem einfach unhaltbaren Standpunkt verharren sollte.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Unter dem Titel **Reaktion und Sozialismus in Deutschland** beschäftigt sich das vornehmste Organ der französischen Bourgeoisie, der Temps, mit der Fruchtlosigkeit der Reaktionspolitik in Deutschland. Dem hochinteressanten Aufsatz entnehmen wir folgende Sätze:

Was bedeuten die Thatfachen, die der Verwerfung des Zuchthausgesetzes durch den Reichstag auf dem Fuße gefolgt sind? Einfach dies: „Das deutsche Bürgerthum ist der Heberzeugung, daß es in diesem Augenblicke schlimmere Staatsfeinde giebt als die Sozialisten, nämlich die Reaktionsäre.“

Das deutsche Bürgerthum ist erbittert über die Gunst, die den Junkern, den Agrariern, den Privilegierten jeder Art bezeugt wird. Es sagt sich mit einem Wort: daß es, wenn gewählt werden muß, kein Recht hat zu zaudern. Und wie wir sehen, sind es nicht die Sozialisten, die Gefahr laufen, bei diesem Dilemma zu verlieren. Wer will die Wahrheit dieser Sätze bestreiten. Das Ansehen Deutschlands im Auslande wird durch die Agitation der Scharfmacher und ihrer Organe sicherlich nicht gefördert. Wir bezweifeln jedoch die Umkehr auf diesem so verhängnisvollen Wege.

Der beständige Ansturm konservativer Politiker gegen das bestehende Reichstagswahlrecht wird jetzt selbst der konservativen Eibinger Zeitung zu arg. Sie will nicht gelten lassen, daß die Konservativen überhaupt allerhand finstere Pläne schmieden, um „eines unserer fundamentalsten Volksrechte, das allgemeine geheime Wahlrecht, abzuschaffen, zu schmälern oder durch irgend welche listigen Manipulationen illusorisch zu machen.“ Zugeworfen sei allerdings ohne weiteres, daß es noch immer extreme Konervative gebe, denen unser Reichstagswahlrecht ein Dorn im Auge sei, denen selbst das preussische Dreiklassenwahlrecht

noch zu weit gehe und die am liebsten zu den Zuständen zurückkehren möchten, wie sie vor Durchsetzung der Verfassung bestanden. Auch angesehenere konservative Journale bekämen manchmal solch' reaktionäre Umwandlungen, die durchaus unzeitgemäß seien. Die Befreiung des allgemeinen geheimen Wahlrechts wäre das dümmste, was die Konservativen machen könnten. Was das Volk an Rechten durch drei Jahrzehnte befehen, könne und dürfe man ihm nicht wieder nehmen. Gleich hinterher jedoch schreibt das konservative Blatt: „Vielleicht kommt aber einst die Zeit, wo man in Erkenntnis der Wahrheit: „Verstand ist stets bei wenigen nur gewesen,“ nicht eine bloße Zählung, sondern eine Wägung der Stimme vornimmt.“ Wie soll denn diese Zeit kommen? Die Eibinger Zeitung wird mit diesen Ausführungen gewiß nicht dazu beitragen, daß die öffentliche Meinung bezüglich der Absichten der Konservativen sich beruhigt. Das politische Unreißertum glaubt eben, seine Zeit sei gekommen.

Zu der **Korrektur im Stenogramm des Reichstagspräsidenten** schreibt jetzt auch die Korrespondenz für Centrumsblätter, der Auffassung, Herr Naab habe auf höhere Weisung hin gehandelt, sei nicht beizutreten. Die Korrespondenz kommt am Schluß ihrer längeren Ausführungen zu dem Ergebnis: „Gleichviel von wem die Korrektur herrührt, sie ist nicht aus böser Absicht, sondern in Mißverstehung der Anschauung des Grafen Ballestrem erfolgt. Demnach ist für uns auch die Frage von keiner Bedeutung, auf wen dieses Mißverständnis zurückzuführen ist.“ Nach den Urteilen der Presse aller bürgerlichen Parteien zu schließen, gedenken die Parteien von einer weiteren Verfolgung der Fälschung abzusehen. Nun, die Sozialdemokraten werden diesen Zeitrettern das Konzept verderben.

Für eine **Vertagung der Kanalvorlage** sucht eine konservative Korrespondenz Stimmung zu machen. Die Deutsche Tageszeitung ist mit dieser Ansicht natürlich sehr einverstanden. Sie betrachtet es als unabweisbar, daß die Aussichten der Kanalvorlage sich, je länger die Landtagsabgeordneten in Berührung mit ihren Wählern bleiben, je mehr verschlechtern. So sei denn „kaum anzunehmen, daß die Regierung demnächst eine **Kraftprobe anstellen** wird“. Bemerkenswert sei auch, daß die offiziöse Presse über den Kanal schweigt. Dies deutet darauf hin, daß man sich in Regierungskreisen mit einer Vertagung der Kanalvorlage immer ernlicher beschäftigt. — Gegenüber dem offiziellen Eifer, der für die Zucht hausvorlage sich überall kundgiebt, muß allerdings die Zurückhaltung auffallen, der sich in letzter Zeit die Offiziösen in der Frage der Kanalvorlage befleißigen. An eine „Kraftprobe der Regierung“ glauben wir natürlich nicht.

Eine **Verbilligung der Eisenbahn-Fahrpreise für Arbeiter** strebt die ostpreussische Landwirtschaftskammer an. Bisher haben, wie wir erst jüngst in einem besonderen Artikel dargelegt haben, die ostelbischen Agrarier verlangt, daß den Arbeitern die Abwanderung nach Gegenden, wo sie ihre Arbeitskraft vorteilhafter verwerten können, wie in der Heimat, durch Verteuerung der Fahrpreise auf der Eisenbahn erschwert wird. Besonders nachdrücklich haben sie verlangt, daß der Eisenbahnminister nicht mehr Fahrpreise ermäßigungen für ganze Trupps von Arbeitern gewährt, die als Sachjengänger nach dem Westen gehen. Trotzdem ist es kein Scherz, wenn gesagt wird, daß die Agrarier Ostpreußens jetzt einer Herabsetzung der Fahrpreise nicht mehr abgeneigt sind. Die Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen hat den Vorstand des Ostpreussischen landwirtschaftlichen Centralvereins zu einer gutachtlichen Äußerung über die Frage aufgefordert, ob ein allgemeines Interesse und Bedürfnis zur Einführung von Fahrpreisermäßigungen für **Schulkinder** zur Erreichung ländlicher Arbeitsstellen vorliege. Man sieht, die Landwirtschaftskammer verschließt sich der Thatfache nicht, daß eine billige Beförderung auf der Eisenbahn erstrebenswert ist, wenn es im Interesse der ostpreussischen Agrarier liegt. Der Centralvereins-Vorstand hat sich dahin geäußert, daß ein allgemeines Interesse und Bedürfnis für eine solche Maßregel nicht vorliege. Es sei zu empfehlen, ehe in dieser Angelegenheit weitere Schritte unternommen werden, die von einer solchen Maßnahme zu erwartenden Folgen auch vom ethischen und allgemein volkswirtschaftlichen Standpunkte ausgehend zu erwägen. Der Vorstand hat also wohl einige Bedenken, spricht sich aber nicht rund heraus gegen die Sache aus, die eine noch stärkere **Heranziehung von Schulkindern zur Arbeit auf den Gütern der „Notleidenden“** zur Folge haben würde.

Unter **Wunsch**, die deutsche Regierung möchte den annectionslustigen Kaufmann Lerner, der auf der Bären-

Der Gelegenheitsarbeiter Karl Gbbede zu Neustadt, geboren 1863, mietete sich am 19. Mai d. J. eine Drehorgel, die er am folgenden Tage an einen Victualienhändler für 31 Mark verkaufte. Der Angeklagte erhielt wegen Unterschlagung zusätzlich 3 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust.

In seiner Eigenschaft als Beamter gehandelt. Vor dem Schöffengericht in Buer hatte sich der Steiger Buschmann von Hebe „Nordstern“ wegen Mißhandlung eines Pferdejugens zu verantworten. Buschmann war

nicht Vorgesetzter des Mißhandelten, doch wollte er demselben eines Tages kommandieren, über die Arbeitszeit hinaus im Geschirr zu bleiben. Als er die Antwort bekam, es sei doch Feiertag, griff er den Jungen an den Hals, schlug ihn auf den Kopf, zunächst mit der Hand, dann aber wie sinnlos mit dem Meterstock, sodaß der Mißhandelte zu Boden sank. Ob, wie von anderer Seite behauptet wurde, B. mit der Lampe geschlagen, konnte der junge Mann selbst nicht einmal bekunden, weil er gleich nach den ersten Schlägen bewußtlos geworden. Der Amtsanwalt hielt eine strenge Strafe für am Platze. Er bemerkte noch

besonders, daß bei ähnlichen Vergehen gegen Bergleute mit aller Strenge vorgegangen werde. Erschwerend für die Beurteilung komme in Betracht, daß der Angeklagte wegen gleichen Vergehens schon einmal vorbestraft sei. Mildernde Umstände könnten nur darum zugebilligt werden, weil Buschmann in seiner Eigenschaft als Beamter gehandelt. Der Herr Amtsanwalt hielt daher eine Geldstrafe von 100 Mark für angemessener. Das Gericht schloß sich diesem Antrage an. Auf dieses Urteil wird sicherlich sehr viel besprochen werden.

**Schulanzüge
Schülermäntel**
in jeder Größe
mit großer Auswahl
empfehlen

Chrenfried Finke

125 Magdeburg 126
Breiteweg

Geladen Schrotdorferstraße.

Geladen Schrotdorferstraße.

Verkauf zu billigen, streng festen Preisen.

2097

Jeder erhält Kredit in Magdeburgs Möbel- und Waren-Kredit-Geschäft.

Möbel

auf

Abzahlung.

Rein Möbel- und Polsterwaren-Lager zur Ergänzung einzelner Möbelstücke, wie auch zur vollständigen Reueinrichtung ist reichhaltig sortiert und empfiehlt daher, wer sich der Annehmlichkeit teilhaftig machen will.

Möbel auf Abzahlung

ebenso billig zu kaufen wie gegen bar, vertrauensvoll an Magdeburgs großen Abzahlungs-Bazar von S. Osswald, Magdeburg, Alte Ulrichsstr. 14 I., vis-à-vis der Ulrichskirche zu wenden. Besonders empfehlenswert für

Braut-Ausstattungen

Bettstellen und Matratzen, Schränke, Vertikows, Nachttische, Waschtische, echt und lackiert, Spiegel, Tische und Stühle, Sophas, Divans und Plüschgarnituren.

Große Auswahl Kinderwagen, Fahrräder u.

Jucige, Heberzieher, Hosen und Westen, Arbeiterjacken etc.	Regenmäntel, Mädchenmäntel etc. etc. Winter-Jackets, Krimmerkragen,
--	---

Kleiderstoffe, Bettzeuge, Manufakturwaren, Damenkleider in allen Weiten und Farben. Anzahlung ein kleiner Teil. Abzahlung nach Nebereinkommen von 1 Mark an.

Kunden und Beamte auch ohne Anzahlung.

S. Osswald, Möbel- u. Waren-Credit-Geschäft,

Magdeburg, Alte Ulrichsstraße 14, I., vis-à-vis der Ulrichskirche.

Beamte erhalten eventl. auch Kredit nach ausserhalb ohne Anzahlung.

Billigste Bezugsquelle

Möbel

30 Kleiderschränke
imitiert und echt
nur 20, 21, 23, 35 u. 40 Mt.

20 Vertikows
mit Säulen-Ausfach
nur 30, 35 und 40 Mark.

40 Bettstellen
und Matratzen
nur 18, 24, 30-40 Mt.

50 Pfeilerspiegel
für nur
10, 14, 16, 18 und 20 Mt.

200 Rohrstühle
für nur
3, 3.75, 5.50 u. 7 Mt.

15 Anrichten
mit Zinkelins
nur 16, 18 und 22 Mark.

Brokardiwans in allen Farben
24-40 Mt.

Plüschdiwans 45 u. 55 Mk

Moquettidiwans 50 u. 60 Mk

Cashendiwans 65 bis 90 Mk

Plüschgarnituren v. 85 Mk. an

Eigene Polsterei.
Einzelne Matratzen nach Maß, Garnituren usw. auf Bestellung für Spottpreis
Langjährige Garantie.

Julius Rosenberg
Katharinenstraße 8, part.

Vorzeiger dieses Inserats erhält 2 Prozent Rabatt, rest der äußerst billigen Preise.

Breiteweg 89/90

kauft man zu den denkbar billigsten Preisen:

Ankbaum und Birken
echte, halbechte und imitierte

Möbel

ebenfalls unter Garantie recht dauerhaft u. elegant gearbeitete

Polsterwaren

bei 1748

Georg Mook
Breiteweg 89/90.



Singer Nähmaschinen

jede Branche der Fabrikation

Häusliche-Näharbeit.

Die Nähmaschinen der Singer Co. verdienen den Ruf der vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche uns jeder alle besten Fabrikate entgegen. Der Preis, welcher uns überaus billigen Anschaffungen auf allen Weltmärkten und bei über 40-jährige Bestehen der Firma sitzen die höchste und reichhaltige Garantie für die Güte unserer Maschinen.

Solange Unterricht in der Robersons Nähmaschinen-Singer Broschüre-Garantie sowie Sonder-Konstruktion. Singer Nähmaschinen, Preisliste für Nähmaschinen-Betrieb, in allen Sprachen.

Singer Co. Nähmaschinen

Act. Ges.



L. Thompson's Seifenpulver

spart Zeit und Geld!

Unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel.

Alles echt

mit Namen Dr. Thompson's Schutzmarke Schwan.

Vorsicht vor Nachahmungen!

Zu haben in allen besseren Colonial-, Drogerie- u. Seifenhandlungen.

Ausschließlicher Fabrikant: ERNST SIEGLIN in Düsseldorf.

Abnorm billiges Angebot!

Zu unerreicht billigen Preisen gelangen **diese Woche:**

Grosse Restposten Wasch-Kleiderstoffe

wie: Gewantline, Biqués, Organdy, Corbelé, Zephyr, Crepe und Mouffeline de laine zum Verkauf.

Grosse Rest-Posten Tuche, Buckskins, Cheviot- und Kammgarnstoffe, beste Hachener und Kottbuser Fabrikate, passende Restlänge für Herren- und Knaben-Anzüge, Hosen, Toppen usw. werden zu beispiellos billigen Preisen abgegeben.

Neu eingetroffen: Große Posten hervorragend gute, garantiert waschechte Qualitäten Bettzeuge, Bettstühle, Bettfedern, Laken- und Hemdenleinen, Damaste, Tischzeuge, Handtücher, Bettdecken, Linon, Semden- und Hausstühle empfehle diese zu erstaunlich billigen Preisen.

Günstigste Gelegenheitskäufe für Bräute zur Beschaffung von Ausstattungs-Gegenständen.

Für Wiederverkäufer beständig größere Partien in Kleiderstoffen, Leinen, Druckstoffen und Baumwollwaren am Lager. 2110

Isidor Gabbe

Größtes Spezial-Kaufhaus für Reste und Gelegenheitskäufe

Breiteweg 9/10, gegenüber Leiterstraße.

Verkaufsräume 1 Treppe hoch.

Ersichtlich billig offerierte garantiert saubere Bettdecken, Bannen und fertige Betten. Beschichtigung auch Nichtkäufern gern gestattet.

Direkt aus erster Hand deckt man seinen Bedarf stets am vorteilhaftesten. 2116

Verloren gegangene

Steine aus Goldwaren jeder Art werden billigst ergänzt in der

Magdeburger Ringfabrik und Spezialgeschäft für goldene Ringe jeden Genres Goldschmiedebrücke 6. Großes Lager in Brillantringen, Fantasieringen, massiv Gold, gefest. gest. 333, mit echten Steinen von 1 Mt anfangend. Verlobungsringe, breit und hochgewölbte Formen, massiv Gold, gefestlich gestempelt 585 und 333, tolofale Auswahl von 5 Mt. an. Großes Lager in echten Jaweinen und Ringsteinen, ebenda ausgestellt. Alle Aufträge sowie Reparaturen werden ebenfalls in eigenen Werkstätten bei billiger Preisstellung schnellstens ausgeführt. Altes Gold nehme für vollen Wert in Zahlung. Das Lager enthält nur Ware eigener Fabrikation.

(Große Auswahl.) **Goldschmiedebrücke 6.** (Preise enorm billig.)

R. Sasse, Juwelier und Goldarbeiter.

1918

Neu eröffnet!

Belagerung von Paris.

Ausfall der Franzosen am 2. Dezember 1870.

Panorama, Kaiser Wilhelm-Platz.

Grösste Sehenswürdigkeit in Magdeburg.

Offen von früh 9 Uhr bis abends 8 Uhr täglich.

Eintrittspreis 1.05 Mk. incl. städtischer Billetsteuer, Militär und Kinder 50 Pf.

Wegen

Todesfall und Räumung des Ladens

Ladens

Geschäftsbestand seit 1862.

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben

spottbillig.

L. Maerker

Magdeburg

Breiteweg 80/81, Ecke Katharinenstr.

Möbel-

Einrichtungen

größte Auswahl in den großen Läden und 5 Möbelspeichern von

J. Mook

jetzt nur

Jakobstraße 51

1972 dicht am Alten Markt

Um mein großes Lager **Betten- u. Bettfedern** vollständig zu räumen verkaufe ich zu staunend billigen Preisen

Lentebetten für nur 12 u. 15 Mt.

Hotelbetten . . . 20-30 Mt.

Herrschafsbetten . . . 32-40 Mt.

Einzelne Oberbetten f. nur 7-14 Mt.

do. Unterbetten . . . 5-11 Mt.

do. Kissen . . . 2-5 Mt.

Wildfedern für nur 50 u. 60 Pf.

Entenfedern . . . 75 u. 100 Pf.

Entenhalbdannen . . . 120 u. 150 Pf.

Gänsefedern . . . 175 u. 200 Pf.

Gänsehalbdannen für nur 250 Pf.

Graue Dannen . . . 225 Pf.

Weisse Dannen . . . 375 Pf.

Ferner offeriere 2112

50 Bettstellen mit Matratzen

für nur 18, 22, 28, 33-40 Mk.

Ansicht gern gestattet.

Julius Rosenberg

Katharinenstraße 8, hohpt.

* Mag. Thiel, Schuhmachernstr. 5. liefert gute und starke Arbeit.

Waren jeder Art auf Teilzahlung.

Waren- und Möbel-Kredit-Geschäft
A. Friedländer, Breiteweg 118, I.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

auf Teilzahlung
in wöchentlichen, monatlichen, vierteljähr. Raten.

Küchenmöbel, Anrichten, eiserne Bettstellen, Wringmaschinen, Hängelampen

Waren- und Möbel-Kredit-Geschäft
A. Friedländer, Breiteweg 118, I.

Betten, Bettfedern, Bettstellen.

Kunden und Beamte ohne Anzahlung.
Aeltestes und bestrenommiertes Kredit-Haus.

Herren- und Knaben-Garderoben.

Waren- und Möbel-Kredit-Geschäft
A. Friedländer, Breiteweg 118, I.

Damen-Konfektion, Manufakturwaren, Teppiche, Wanduhren, Taschenuhren.

Etabliert 1872.

Lieferung ganzer Ausstattungen
auf Teilzahlung.

Waren- und Möbel-Kredit-Geschäft
A. Friedländer, Breiteweg 118, I.

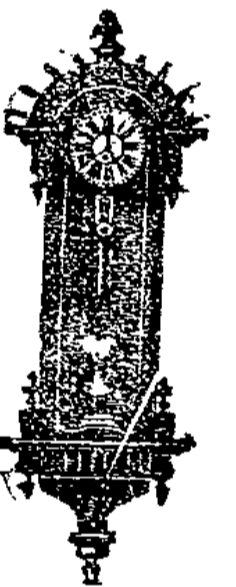
Franz Brück Nachf.

Magdeburg, Stephansbrücke 24/25

1967 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Arten

Wand- u. Sek-Uhren, Regulatoren, Musikwerken, silbernen u. goldenen Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Korallen, Granaten, sowie alle Arten Goldwaren

per Komptant, auch wöchentliche resp. monatliche Teilzahlung gestattet. Reparaturen prompt und billig.



Im Laufe dieser Woche

kommt ein außergewöhnlich großer Posten

Leinenwaren

die ich bei einer Einkaufsreise in Schlesien gekauft, zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

Es bietet sich hiermit besonders für

Ausstattungen u. Restaurateure

eine seltene Gelegenheit zum Ankauf

bester Tischtücher und Servietten

zu staunend billigen Preisen.

Bei Abnahme größerer Posten noch extra Vorteile.

Ferner sehr billig gekauft:

Große Posten bester federdichter Inletts u. Dannen-Körpers, glattes Leinen für Semden und Laken, Bettzeuge und einen Posten von ca. 200 Dsd. weißer reinleinerer Taschentücher mit kleinen Webefehlern zu fabelhaft billigen Preisen.

Ferner sind eingetroffen:

Große Posten - außerordentlich vorteilhaft - Gardinen, Sofabezugsstoffe, Plüsch Moquetts und Teppiche

zu sehr billigen Preisen. - Eine Partie **prachtvoller Plüsch-Tischdecken**

in allen Farben, Stück 7 Mt. 50 Pf.

Sämtliche Washstoffe und Sommer-Kleiderstoffe der vorgerückten Saison wegen noch bedeutend billiger als bisher.

A. Karger, Gelegenheitskauf-Geschäft

8 Große Marktstr. 8.

2104

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 176.

Magdeburg, Sonntag, den 30. Juli 1899.

10. Jahrgang.

Die bayerischen Landtagswahlen.

Ein Parteigenosse, der lange Jahre in Bayern gewirkt hat und die dortigen Verhältnisse gut kennt, schreibt dem Vorwärts:

Im ersten Augenblick wurde der Ausfall der bayerischen Urwähler-Wahlen von den Genossen allerorts mit größtem Jubel begrüßt. Wenn Nürnberg sein sozialdemokratisches Votum verdoppelt, die Residenz München diesen Siegeslauf noch überholt, so sind das Ergebnisse, die alle Erwartungen übertrafen und die Freude der Genossen rechtfertigen. Kommt dazu noch die Möglichkeit, eine dem Wachstum der Partei im Lande entsprechend höhere Zahl von Abgeordneten in die Kammer zu senden, so ist das ein Erfolg, der — gegenüber den in Betracht kommenden Schwierigkeiten — erst in der Zukunft seine volle Wirkung üben wird.

Nun sind freilich da und dort in der Partei Stimmen vorhanden, welche die Bedeutung des sozialdemokratischen Sieges dadurch „ins rechte Licht“ stellen zu müssen glauben, daß sie sagen, die Vermehrung der sozialdemokratischen Mandate sei nicht der eigenen Kraft zu danken, sondern einem Kompromiß mit dem Centrum, der volksfeindlichsten aller Parteien. Warum das Centrum — und gerade das bayerische — volksfeindlicher sein soll als der bayerische Liberalismus, laßt sich nicht verstehen, der seit 30 Jahren die politischen Kämpfe in Bayern vor Augen hat. Politisch ist der Liberalismus in Bayern — von jeder nur eine kulturkämpferisch-gouvernementale Beamtenpartei — in allen Kämpfen um ernste politische Reformen mit dem Ultramontanismus Hand in Hand gegangen; wirtschaftlich ist der Liberalismus in Bayern der rückständigste Vertreter des Großkapitalismus, die bayerischen Liberalen haben von je zu den traurigsten Erbsägen des Nationalliberalismus gezählt, die für alle Attentate auf die politische und wirtschaftliche Selbstständigkeit der Arbeiter skrupellos eintraten. Die infamste Sozialistenhetze wurde in Bayern in einer „liberalen Aera“ betrieben. Das Centrum ist politisch trotz alledem von einem gewissen demokratischen Zuge beeinflusst und wirtschaftlich, entsprechend den zurückgebliebenen Produktionsverhältnissen, auf dem kleinbürgerlichen bzw. kleinhäuerischen Standpunkt. Da aber die Klassencheidung mit Ausnahme der paar Industriestädte zwischen Unternehmer- und Arbeiterklasse noch nicht so weit vorgeschritten ist wie z. B. in Sachsen, so erklärt sich daraus auch, daß für Scharfmacherpraktiken, wie sie in Sachsen und Preußen beliebt werden, das Centrum — dem übrigens die katholischen Arbeiterorganisationen als Pfahl im Fleische sitzen — nicht so ohne weiteres zu haben ist, wie der Liberalismus in Bayern z. B. gegenwärtig und z. Z. des Sozialistengesetzes zu haben war. Bestenfalls also ist der Liberalismus in Bayern mindestens ebenso volksfeindlich als das Centrum. Die Sozialdemokratie hat also gar kein Interesse, den Liberalismus zu stärken und auf ihre eigene Mandatsvermehrung zu verzichten.

So stand die Frage in Wirklichkeit. Der Liberalismus konnte in München und in der Pfalz — und der pfälzische Liberalismus, ganz im Banne der preussischen Agrarier stehend, ist noch viel schosler als der rechtsrheinische — nur gefährtet

werden, indem entweder die sozialdemokratischen Wahlmänner sich ihrer Stimmgabe enthalten oder geradezu direkt für den Liberalen stimmten, bedingt gegen Ueberlassung einiger Mandate, bedingungslos aus Haß gegen das Centrum oder aus Sympathie für den Liberalismus. In einem Falle wäre die Folge gewesen, entweder ein glattes Siegen des Centrums oder schließlich ein Kuhhandel und brüderliches Teilen auf unsere Kosten zwischen Liberalen und Centrum um die Mandatsbeute, im anderen wäre die Vermehrung der sozialdemokratischen Mandate ebenfalls nicht aus eigener Kraft erfolgt, sondern zu Dank eines „Kompromisses“ mit den Liberalen — formal wenigstens, denn tatsächlich verdankte die Partei wie jetzt auch in diesem Falle ihre Mandate einzig und allein ihrer eigenen Kraft, wie sie eben bei den Urwahlen in der Form vermehrter sozialdemokratischer Stimmen und daher auch der Wahlmänner zum Ausdruck gelangt ist.

Wenn diese Pessimisten weiter meinen, eine solche Mandatsvermehrung bedeute keinen Gewinn, ja nicht einmal einen Erfolg für die Partei, so braucht man schließlich nur auf diejenigen sozialdemokratischen Reichstagsmandate zu verweisen, die wir in der Stichwahl mit Hilfe der Freistimmigen oder des Centrums erobert. Hat man je behauptet, diese Mandate seien moralisch oder politisch kein Gewinn oder Erfolg für die Partei? Bei den diesjährigen bayerischen Landtagswahlen wie bei den Stichwahlen liegt das Kennzeichen des Erfolges eben darin, daß sie erstritten wurden ohne Preisgabe eines Grundsatzes, ohne Kompromiß mit den bürgerlichen Parteien, sondern einzig und allein durch den Zwang der Anerkennung der Stärke der sozialdemokratischen Partei. Daß bei den bayerischen Landtagswahlen vor der Wahl sich förmlich ausdrückte in der Abmachung, daß so und so viel Mandate gleichsam „verteilt“ werden, ist eine Begleiterscheinung, bedingt durch das widersinnige Wahlsystem; so gut wie bei den Reichstagswahlen unsere Genossen in der Stichwahl in verschiedenen Kreisen für den Centrums-kandidaten gegen den Nationalliberalen oder Konservativen stimmten, haben unsere sozialdemokratischen Wahlmänner in München und der Pfalz für das augenblicklich kleinere Uebel, den Centrumsmann, gegen den Nationalliberalen gestimmt. Aber sie zwangen gleichzeitig auch das Centrum, offen für den Sozialdemokraten zu stimmen. Unter anderen Umständen würden sie, wie unsere Genossen in Wien, in Brüssel oder Paris mit den Liberalen gegen das Centrum gestimmt haben. Aber die eigenartigen Parteiverhältnisse Bayerns, die allein maßgebend sind, rechtfertigen die Taktik unserer bayerischen Genossen.

Nun ist freilich auch der Einwand erhoben worden, die Partei dürfe überhaupt auf derartige Abmachungen sich nicht einlassen; gegenüber der „einen reaktionären Masse“ müsse das klassenbewußte Proletariat geschlossen in sich selbst, auf sich selbst vertrauend, allein vorgehen. Das ist das alte Schlagwort in neuem Gewand, das die Partei längst abgethan und praktisch eigentlich niemals bestritten hat, die Phrase: Alles oder nichts! Unsere ganze Reichstags-Thätigkeit struft diese Argumentation Lügen! Noch in der letzten Session haben

unsere Abgeordneten für eine Reihe von Gesetzentwürfen beziehungsweise Aenderungen gestimmt, die weit entfernt waren vom „Alles“, aber ebenso weit vom „Nichts“, und weil wir das „Alles“ nicht kriegen konnten, das „Nichts“ aber vermeiden wollten, haben unsere Abgeordneten mit den Vertretern anderer Parteien, ohne Verzichtleistung auf das Ganze und für die Zukunft, für die kleinen Verbesserungen gestimmt, die heute im Interesse der Arbeiterklasse gelegen haben. Auf unsere ganze Agitation übertragen hieße jene Formel nichts anderes als Verzichtleistung auf jede praktische Betätigung, die immer nur relative Verbesserungen bringen kann, auf bloße Kritik uns beschränken, bis uns eines Tages die Majorität der Stimmen zufällt, dann haben wir die politische Gewalt in Händen. Oder auch nicht. Man erringt eben die Majorität nicht ohne praktische politische Betätigung, man überzeugt die uns noch fernstehenden, ihrer sozialen Stellung nach zu uns gehörenden Elemente durch bloße negative Kritik nicht, unsere praktische Betätigung muß vielmehr diesen Elementen die Möglichkeit des eigenen Vergleichs unserer Thätigkeit, unserer Forderungen mit denen der anderen Parteien geben.

Geradezu als Schädigung der Partei wurde es bezeichnet, daß mit unserer Hilfe in München z. B. der „Paradeschlösser“, der Vorstand des katholischen Arbeitervereins in den Landtag gewählt wurde. Wir möchten den Ausdruck „Paradeschlösser“ möglichst vermeiden sehen, er erinnert zu sehr an den „sozialdemokratischen Budiker“, aber wir möchten sachlich unsere Genossen fragen, ob sie so wenig Vertrauen in unsere eigene Sache haben, daß sie die Anwesenheit eines katholischen Arbeiters, wenn auch Gegners, nicht vielmehr mit Freuden begrüßen! Wie wollen wir denn die Hunderttausende von katholischen Arbeitern, die heute noch in Mißgunst ihrer Klasseninteressen und Klassenpflichten hinter dem Centrum (oder sogar Liberalen) marschieren, für uns zu gewinnen hoffen, wenn wir nicht überzeugt sind, daß neben den Folgen der wirtschaftlichen Entwicklung es unsere Kritik der gegnerischen Handlungen und unsere eigene politische Betätigung ist, die diese Kreise immer mehr vorwärts treibt, sie allmählich mit sozialistischen Anschauungen erfüllt, bis sie eines Tages des Klassengegenjaches sich bewußt werden! Und gerade da dürste die Thatsache, daß das Centrum, das ja immer in Arbeiterfreundlichkeit macht, zur parlamentarischen Herrschaft gelangt ist, für uns mit der Zeit von größtem agitatorischem Werte sein! Die Stellung der katholischen Arbeiter zur Zuchthausvorlage sollte uns doch als Markstein gelten! Und der Brüller und Krefelder Streik gaben uns ebenjogut Fingerzeige wie die belgische Arbeiterbewegung, die weit hinein in die katholischen Arbeitervereine den sozialistischen Gedanken gesetzt hat, wenn er heute auch erst im demokratischen Sozialismus zur Blüte gelangt. Die Frucht wird sozialdemokratisch schmecken. Aber — sagt man uns — „von ernsthaften sozialpolitischen oder — nur politischen Reformen wird beim Centrum nicht die Rede sein“. Wir fürchten das auch, aber wäre von den Liberalen so was zu erwarten gewesen? Noch viel weniger! Bis jetzt hat das Centrum sich der Ver-

Feuilleton.

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

(51. Fortsetzung.)

Sidonie wendete sich an den Bruder:

„Nun, hast Du bei Doktor Hartmann einen Besuch gemacht?“

„Gewiß.“

„Wie gefällt Dir Helene?“

Er sah sehr gleichmütig aus: „Eine ganz angenehme Frau. Ich hätte nichts dagegen, beim Souper ihr Nachbar zu sein.“

„Das geht nicht, Minister Vermina würde es mir nie verzeihen, wenn ich ihn nicht an ihre Seite setzte.“

„Morre hob den Kopf:“

„So, sie läßt sich also von dem alten Vermina den Hof machen?“

„Er ist der erste, der ihren Geist entdeckt hat und — das schmeichelt ihr.“

„Und noch mehr ihrem Mann,“ lächelte Gebhart.

„Ich begreife das, wir Männer sind gern stolz auf unsere Frauen.“ Er beugte sich über sie, die sich soeben gesetzt hatte und küßte sie auf die Schulter.

Sie zuckte zusammen.

„Ob wir auf diesen Stolz immer stolz sein können, das ist die Frage,“ erwiderte sie herb.

„Du bist immer geistreich und paradox, Sidonie,“ lächelte er und sah dabei so de- und wehmütig aus, daß Morre sich umwenden mußte, um nicht laut aufzulachen.

Die ersten Gäste wurden gemeldet, und eine halbe Stunde später waren die Gesellschaftsräume des Palais Gebhart bereits ziemlich gefüllt.

Bildhauer Luft, unscheinbar und nachlässig wie immer, die großen Hände schlecht behandschuht, trippelte mit seinen kurzen Beinen neben ihr her.

Auf seinem gleichen Gesichte lag eine naive Freude, daß die Erscheinung seiner Frau eine so allgemeine Bewegung im Saale hervorgerufen hatte.

Bald waren sie umringt.

Er gloßierte nicht ohne Wig die Komplimente, die man ihr machte, und überließ sie dann ihren Bewunderern.

Er gedachte sich in das Rauchzimmer zu retten, als eine junge Dame mit einem lauten Ausruf des Entzückens ihm entgegentrat.

„Die — o Gott!“ seufzte er und versuchte eine Wendung.

Über wie ein geschickter Waidmann das Bild, wußte sie ihn zu stellen, daß er nicht aus konnte und vor ihr stehen blieb.

Sie war ein kleines, nettes, reich und excentrisch herausgeputztes Fingerringchen, das einen Kleinfächer in immerwährender Bewegung hielt. Dichtes und schwarzes Kraushaar, das tief in die Stirne fiel, verengte das winzige Gesichtchen noch mehr, aus dem zwei Augen hervorglühnten, die von dunklen, mächtigen Braunen überwölbt waren und meist einen schmachtenden unglücklichen Ausdruck zeigten. Man nannte sie scherzhaft die traurige Millionärin, oder die Lotosblume, weil sie erst kürzlich von Indien zurückgekehrt war.

Luft, dem jede Fiererei zuwider war und geistreichende Damen insbesondere, versuchte gleichviel seine Stirne zu glätten, und wenn er auch von einem Fuß auf den andern trat, wie ungeduldige Menschen zu thun pflegen, sein Mund zeigte ein zuvorkommendes Lächeln, denn die kleine Frau war eine Kundin, bei der der Preis keine Rolle spielte.

Er sollte in den nächsten Tagen mit ihrer Hüfte begnügen, und wie er jetzt vor ihr stand, ließ er seine Blicke über ihren Körper hinweggleiten, gierig nach Formen suchend.

„Was soll ich da modellieren?“ dachte er wehmütig, „die ist ja nur Tüll und Feilur.“

Sie hatte seinen Arm genommen und ging plaudernd mit ihm auf und nieder.

Sie sprach von ihrem Enthusiasmus für alles Schöne und wie sehr sie mit seiner künstlerischen Auffassung sym-

patisierte.

„Wir sind beide Idealisten und Romantiker durch und durch; ich spreche auch mit jedem, der Meister Luft der realistischen Schule zuzählen möchte ... welche Herabsetzung des Göttlichen ... Sie müssen dagegen protestieren.“

„Das ist mir ganz egal,“ sagte er trocken, „realistisch oder idealistisch, ich mach's halt wie ich's seh, wie ich's empfind', wie mir's in den Fingerripen sitzt. Ich möcht' immer, je's ein großer oder ein kleiner Auftrag, mein Bestes geben. Das ist mein ganzes künstlerisches Bekenntnis.“

„Das zeigt mir den Idealmenschen in seiner Größe,“ rief sie wie hingekommen mit ihrem dünnen Stimmchen, indem sie sich sanft an ihn lehnte. „Nur mit Euch Anserwählten möchte ich verkehren, die Welt ist aber profanisch geworden und ich bin so unglücklich!“

Und die traurige Millionärin sah mit einem schönen welkschmerzlichen Blick zu dem Bildhauer empor.

„O Gott,“ seufzte er wieder in sich hinein.

Ihr Vater war ein übelbeleumundeter Kornwucherer gewesen und sie trug ihre Abstammung wie eine Dornenkrone mit sich herum.

Freilich, es war eine reich vergoldete, mit Brillanten geschmückte, die ihren Glanz über sie ausstrahlte.

Aber was war ihr Geld und Geldeswert; sie verlangte nach Ruhm; in den Reihen der beaux esprits wollte sie Aufnahme finden, aber der erste Schritt, den sie dazu gethan hatte, war nicht glücklich abgelaufen.

Sie hatte einen Schriftsteller kennen gelernt, der ein fünfkätiges Drama geschrieben hatte, das er für ein großes Meisterwerk hielt. Er hatte sie alsbald zu derselben Ansicht bekehrt.

Dieses Drama, sie war davon überzeugt, mußte eine neue Aera herbeiführen und die Bühnen-Litteratur aus dem Sumpfe reißen, in dem sie sonst unrettbar versank.

Es war bestimmt, Schule zu machen.

Ein Kreis vornehmer Geister würde sich um diesen Mittelbunk sammeln, und um selbst einen Platz darin einzunehmen, hatte sie den Dichter geheiratet.

Aber als sie ihn hatte, war's mit der Freude vorbei. Der Dichter und sein Drama verschlangen Summen, aber sie waren nicht ausführbar — alle beide

(Fortsetzung folgt.)

antwortung dafür entziehen können, es besaß nicht die Majorität! Heute heißt es Farbe bekennen, und daß das möglichst oft geschieht, dafür werden unsere, einzeln sogar mit Hilfe des Centrums selber gewählten Abgeordneten sorgen.

Man pflegt in unserer Partei sonst oft zu sagen: Wenn die Gegner uns loben, so haben wir eine Dummheit gemacht: auf das Centrum übertragen, scheint dies Wort die Taktik unserer bayerischen Genossen zu rechtfertigen. Denn die Scharfmacherpresse ist wütend über das Verhalten des Centrums. Allen voran die Stummische Post, bei welcher der Scharfmacher in höchster Person eingegriffen haben soll. Daneben ist es das bezahlte Oberreißel des Bundes der Industriellen, das in seinen Arbeiten Mäkel von Gemeinheiten ausgießt. Die wütendsten Kulturkampfsphrafen von Kanzel- und Reichstuhlbearbeitungen, die geschmacklosesten Tiraden von Weihwasserfessel und Petroleumflasche werden vom Stapel gelassen, weil das Centrum mit den Sozialdemokraten Unterhandlungen gepflogen, ja sogar für Sozialdemokraten gestimmt hat. In der Aera des gegenwärtigen Kurzes ist diese Auflehnung gegen den unbeugsamen Ausbeutwillen der Scharfmacher von der Saar und Ruhr allerdings ein Stück Hochverrat, grade um deswillen aber für uns um so bedeutsamer in einer Zeit, da wir wieder einmal von Gehebeswegen, zu Staatsbürgern zweiter Klasse erniedrigt werden sollen. Da ist die öffentliche Anerkennung der Sozialdemokratie als gleichberechtigter Partei seitens der herrschenden Parteien allerdings ein deutlicher Wink, denn das Lustige dabei ist, daß auch die staats-erhaltenden Liberalen, die bayrische Regierungspartei, auf dem gleichen Fuße der Gleichberechtigung mit den Sozialdemokraten verhandeln wollten. Noch vor acht Tagen schrieben die Münchener Neuesten: „Kompromisse müßten ganz nach Zweckmäßigkeitsgründen ohne Empfindlichkeit abgeschlossen werden.“

Den „Scharfmachern“ verdirbt diese, mit der alten Heuchelei und dem alten Vorurteil offen brechende Politik, wozu das Centrum und die Liberalen durch die Stärke unserer Partei gezwungen wurden, mancherlei dunkle Pläne, heute, und noch mehr in der Zukunft! Und da unsere Genossen während des ganzen Wahlkampfes bis zur letzten Stunde die grundsätzliche Bekämpfung des Centrums auf politischem wie wirtschaftlichem Gebiete nicht aufgegeben haben, ist der Erfolg um so höher anzuschlagen. In diesem Punkte wie in den übrigen.

Taktische Fragen lassen sich nur erklären aus den Verhältnissen und dem Verhalten der Gegner. Bayern ist das klassische Land des Kleinbürgeriums und des Kleinhandels. Die Großindustrie ist auf ein paar Städte beschränkt, in Beziehungen zum Reich, d. h. hier in Bayern folgerichtig zu Preußen werden durch partikularistisch-historische Vorurteile und Erfahrungen und nicht zum mindesten durch Interessengegenstände beeinflusst — will man also die Taktik unserer Genossen bei den Landtagswahlen richtig beurteilen, muß man all' das mit würdigen. Und stellt man daneben die Thatsache, daß die Erfolge ohne jegliche Zweideutigkeit, ohne jedes Aufgeben prinzipieller Gegenstände zu den bürgerlichen Parteien erreicht wurden, so wird man diese von ihnen eingeschlagene Taktik nicht von außen her verurteilen können. Und für das Weitere werden unsere 11 Genossen im Landtage sorgen!

Vermischte Nachrichten.

Zur besonderen Genugthuung des frommen Reichsboten läßt sich in einem Bückeburger Blättchen einer unserer Frommen über die übertriebene Genugthuung also vernehmen:

„Wohin man blickt: Festlichkeiten, Vergnügungen, zahllos wie des Meeres Wellen. Es ist, als ob gesucht würde, wie man es wohl anfangs, daß erst alle Sonntage „besetzt“ seien. Diese vollen Wahnhöfe an Sonntagsabenden, diese lauten Gasthäuser, diese tosende Jugend, und am anderen Morgen: schwere Köpfe, leere Taschen, träge Glieder, blaue Montagen. Und — geopfert Ehre, Keuschheit, Gesundheit. Nachher jammern die Eltern. „Die Jugend heutzutage wird immer schlimmer“, diesen Ausruf hört man so manchemal. Indes: wie die Alten jammern, so zwitschern die Jungen. Sind diese vielen Längereien, Festessen, Vereinsmehreien wirklich eine Erquickung? Ich glaube es nicht. Wenn du dich die Woche mit Arbeit abgequält hast, suchst du dir am Sonntag Erholung, und findest nur einen neuen Treiber und Dränger: Vergnügen. Wirkliche Erholungen sollen und dürfen ja sein, und das Volk hat ein Anrecht darauf. Wenn sie nur edler wären! Wenn sie nur wirkliche Erquickungen wären für Leib und Seele! Wenn doch mehr gute Bücher, bildende Vorträge in christlichen Familien- oder Gemeinde-Abenden, schöne, stille Erholungsstätten in ruhiger Natur, vor allem aber ein innigeres häusliches Familienleben mehr gepflegt würden, als die emigen lauten Gastereien und Tanzereien zc. zc.“

Wehe! Wehe! Die Welt geht unter, wenn nicht bald Hülfsche Traktäthen die alleinige Volkslektüre bilden. Denn darauf will der Bückeburger Unkenruf doch hinaus. Und dann höchstens noch ein Theaterabend nach Söbderchem Muster! Was soll aber aus all den „patriotischen“ Festen der Kriegervereine und anderen Veranstaltungen werden, auf denen es doch recht weltlich zugeht? Und ein Festessen mit inhaltreicher Speisekarte machen die frommen Herren doch auch recht gern mit. Also etwas weniger Pharisäismus!

Ein unbestellbarer Brief einer Insterburger Behörde kam kürzlich mit folgendem Vermerk des Landbriefträgers zurück: „Mit Hilfe der Ortspolizeibehörde verstorben!“

Cirkus Renz „unter dem Hammer“. Dieser Tage fand in Brüssel die öffentliche Versteigerung des gesamten lebenden Inventars und der Requiriten des bekannten Renzschen Institutts statt. Hundert in der hohen Schule und in Freiheit dressierte, zumeist edle und wertvolle Pferde, reiche Kojunen und Livreen aller Art, sowie ganze Verge von Material zu den großen Ausstattungsstücken, die man bei Renz in den letzten Jahren zu sehen bekommen hat, befanden sich darunter. Ob der Erlös zur Tilgung von Schulden, die der letzte Direktor, der jugendliche Ernst Renz, ein Enkel des „Altmeisters“, im Verlaufe seiner zweijährigen Direktionsführung kontrahiert hat, reichen wird, ist fraglich. Der junge, unerfahrene Direktor soll das Opfer von Geldgebern geworden sein, die ihn systematisch auszuplündern verstanden. Aber es gebrach auch Renz jun. völlig an der Sachkenntnis und Energie, welche die Führung eines so großen Institutts fordert. Renz jun. verliert nicht nur sein Erbeil von 1 1/2 Millionen Mark, er ist auch unter Kuratel gestellt worden. Sein Onkel, Kommissionsrat Franz Renz, der vor zwei Jahren, müde des Konkurrenzkampfes mit seinem Gegner (Wusch) und der Zwistigkeiten unter den Renzschen Erben, das Direktionszepter niedergelegt, hatte keine Lust, von neuem an die Spitze des Institutts zu treten, und so ist denn der ruhmreiche Cirkus Renz endgültig vom Schauplatz verschwunden.

Weiteres.

Neue Auffassung. Lehrer (Sprichwörter erklärend): Was versteht Du unter dem Sprichwort: „Eine Hand wäscht die andere“? Schüler: Daß beide Hände schmutzig sind.

Zwingender Beweis. Er: Halt! Auf diese Bank können wir uns nicht setzen — da steht „Früch geürichen“. Sie: Oh, Guffie! Du siehst mich bei weitem nicht so innig, wie Du mir immer betauerst; Du hättest den frischen Kaprich sonst nicht bemerkt. — (Jugend“.)

Bücherchau.

Welche Lust, Soldat zu sein! Von dieser Schrift fand die erste Auflage so reichenden Absatz (40 000 Exemplare), daß infolge des stets lebhaften Interesses weiter Kreise eine neue Auflage im gleichen Verlage von M. Ernst in München völlig ungearbeitet erschienen ist. Die wesentlichen Erweiterungen, die die neue Bearbeitung erfahren hat, dürften der Schrift nur zu stattem kommen und ihr eine noch größere Verbreitung sichern. In populärer Darstellung werden den Lesern die wichtigsten, kulturellen und sittlichen Schäden des Militarismus vor Augen geführt. Geradezu ergreifend aber wirkt die Schilderung der Behandlung, deren die Soldaten in den Kasernen ausgeföhrt sind. Eine lange Leidensgeschichte bildet den Inhalt der einzelnen Kapitel, von denen besonders hervorzuheben sind: Soldatenfutter. — Die Typhus-Epidemie beim Leibregiment. — Die Schule der Unzucht. — Krieg im Frieden. — Schneidig. — Mißhandlungen. — Schimpfwörter-Dezitor. — Justiz. — Selbstmorde. — Bestellungen nehmen Kolporteurs entgegen.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Am Sonnabend, den 22. Juli, tagte in Schalls Votal, Fabrikstraße, unsere Mitglieder-Versammlung des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen (Zahlstelle Neustadt). Dieselbe war gut besucht. Kollege Heinrich-Dessau erstattete Bericht über die Verhandlungen des Gewerkschafts-Kongresses zu Frankfurt a. M. Zur Einleitung eines Vortrages gab derselbe einen Rückblick über die Kämpfe der Gewerkschaften um ihre Existenz unter der Aera des Sozialistengesetzes. Mit dem Fall desselben kam wieder neues Leben unter die Berufsarbeiter. War bis dahin die Form der Lokalorganisation eine allgemeine, so trat in der Folgezeit die der centralen Leitung in den Vordergrund. Zum eigentlichen Thema übergehend schälte Referent die wichtigsten Punkte aus den auf dem Kongress gepflogenen Verhandlungen heraus und zeigte hierdurch, welche reichhaltiger Stoff verarbeitet wurde. Zum Schluß seines Vortrages widmete der Referent der Vorlage betr. Schutz der Arbeitswilligen einige kurze aber derbe Worte. Eine sehr lebhafteste Diskussion schloß sich den Ausführungen des Referenten an. Unter Verbandsangelegenheiten gab der 2. Bevollmächtigte, Kollege Hoffmann, den Kassenbericht vom 2. Quartal. Nach dem Bericht desselben belief sich die Gesamt-Einnahme auf 540,57 Mark. Dem gegenüber steht eine Ausgabe von 94,27 Mark, welche zu lokalen Zwecken verbraucht wurde. An Mitgliedern hatte die Zahlstelle am Schluß des 2. Quartals 280 männliche und 30 weibliche. Hierauf wurde dem Kassierer Deharge erteilt. Des weiteren erfolgte Wahl des Kollegen Wiede als Hilfskassierer. Auch wurde die Entfaltung der Agitation in der Altstadt angeregt. Unter Verschiedenes wurde noch betont, daß von seiten der Kollegen über Mißstände in den Fabriken zwecks Vöthilfe derselben unserm Vertrauensmann Paul Gries Kenntnis gegeben werden soll, damit derselbe die nötigen Schritte in solchem Falle unternehmen kann. Besonders betont wurde jedoch, daß jeder einzelne streng den Thatfachen entsprechende Angaben macht. Nachdem noch verschiedene Angelegenheiten lokaler Natur erledigt waren, erfolgte Schluß der Versammlung.

Arbeiter-Radfahrerklub „Freiheit“. Sonntag, den 30. Juli, Ausflug nach Neuhaldensleben zum Gewerkschaftsfest. Abfahrt Punkt 7 Uhr von Buchlow.

Montag, 31. Juli:

Central-Krankenkasse der Schuhmacher (Zentrale Magdeburg). Mitglieder-Versammlung abends 8 1/2 Uhr im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

	Elbe.		Saale	Wuchse	
Barby	26. Juli	+ 0.40	27. Juli	+ 0.39	0.01
Brandels	..	+ 0.36	..	+ 0.30	0.06
Rehmit	..	- 0.06	..	- 0.04	..
Leinwerth	..	- 0.04	..	- 0.05	0.01
Auhig	27. ..	+ 0.23	28. ..	+ 0.29	- 0.06
Dresden	..	- 1.04	..	- 1.02	0.02
Torgau	..	+ 1.09	..	+ 1.00	0.09
Wittenberg	..	+ 1.97	..	+ 1.88	0.09
Roßlau	..	+ 1.48	..	+ 1.37	0.11
Barby	..	+ 1.97	..	+ 1.90	0.07
Schönebeck	..	+ 1.85	..	+ 1.77	0.08
Magdeburg	28. ..	+ 1.70	29. ..	+ 1.68	0.02
Langermünde	27. ..	+ 2.54	28. ..	+ 2.48	0.06
Wittenberge	..	+ 2.25	..	+ 2.20	0.05
Dömitz, Pegel	..	+ 1.74	..	+ 1.72	0.02
Lauenburg	..	+ 1.75	..	+ 1.72	0.03

Reste

zu anerkannt billigen Preisen.

Kleiderstoffe 1-1 1/2 Meter, elegante und einfache, solide und gut tragbare Genres
Buckskin, Cheviot für Herren- und Knaben-Anzüge
Konfektionsstoffe für Stragen, Cap- und Mäntel.
Gardinen, Teppiche
Sofabezüge
Bettinette, Bettdamaste, Bettzeuge, Leinen
Barchent, Schürzenstoffe etc.

J. Kirstein

Breiteweg 181
 I. Etage. Kein Laden. I. Etage.
Gingang nur
Himmelreichstr.

Total-Ausverkauf.

Da ich im September meine Tuchhandlung nach Tischlerbrücke 36 — Ecke Berlinerstraße — verlege, verkaufe ich mein gesamtes Warenlager, bestehend in:

Sommer- u. Winter-Buckskins u. Paletotstoffen, Cheviots, Tucho u. Kammgarne, sowie Manchester-Sammete, Waschstoffe etc.

ganz bedeutend unter Preis.

Ältere Dessins gebe zu jedem — nur einigermaßen — annehmbaren Preise ab.

Verkauft nur gegen Kasse.

Magdeburg, Breiteweg 146 (im 10. Mai). **Eduard Kaiserling** Magdeburg, Breiteweg 146 (im 10. Mai).